

Von der Relevanz der Theologie für die Suche nach gefeiertem Leben¹

von Birgit JEGGLE-MERZ

Auf den ersten Blick macht der Titel dieses Beitrags keinen besonders gewichtigen Eindruck. Bei der Formulierung „Suche nach gefeiertem Leben“ kommen vielleicht sogar eher Assoziationen von feucht-fröhlichen Veranstaltungen in den Sinn als Erinnerungen an gelungene Gottesdienste. Und doch führen die Termini „Feier“ und „Leben“ mitten ins Innerste des christlichen Glaubens, denn nach katholischem Verständnis ist Liturgie Leben, nicht einfach ein fromm zu übendes Ritual, sondern ein Geschehen, dem die Kraft innewohnt, den Mitfeiernden das Leben zu vermitteln, „Leben von Menschen, geübt in einer Form, die den einzelnen in die Gemeinschaft der Kirche einfügt und ihn dort zu sich selbst führt“², weil – so Angelus A. HÄUSSLING – die Feier der Liturgie den Menschen die Wirklichkeiten Gottes eröffnet. Bei genauerer Betrachtung geht es also bei der hier zu behandelnden Thematik um die Suche nach der Korrelation zwischen gottesdienstlichem Feiern und Leben als Christ.

Wir wollen allerdings nicht im binnenkirchlichen Bereich stehen bleiben, sondern versuchen, unseren Blick zu weiten und nachzuspüren, wo es heute Sensibilitäten für dieses Thema gibt. Kann man in heutiger Zeit überhaupt eine Suche nach gefeiertem Leben beobachten? Gibt es ein Bedürfnis, den Alltag zu überschreiten? Wenn ja, wo lassen sich solche Orte oder Zeiten festmachen?

Als bald werden wir feststellen, dass es ein Bedürfnis nach einem Mehr des Lebens gibt. Nicht vorschnell kann jedoch aus einer grundsätzlichen Sehnsucht des Menschen nach Fest und Feier geschlossen werden, dass es ihn auch zu dem Begegnungsgeschehen zwischen Gott

¹ Dieser Beitrag geht auf einen Vortrag zurück, der im Rahmen der Sommervorträge 2008 an der Theologischen Hochschule Chur gehalten wurde. Einige neuere Literatur wurde ergänzt.

² HÄUSSLING, Einleitung 7.

und Mensch dränge, diesem Geschehen also, das wir Liturgie der Kirche nennen. Und doch: Die Renaissance des Religiösen – im wissenschaftlichen Diskurs vielfach ausgemacht und kontrovers diskutiert – bringt zwar nicht unmittelbar den Wunsch nach Teilhabe an den gottesdienstlichen Vollzügen der Kirche mit sich, lässt aber vorsichtig auf die grundsätzliche Ausgerichtetheit des Menschen auf ein Anderes – vielleicht dürfen wir zaghaft formulieren: einen ANDEREN – schliessen³.

Theologie kann dazu beitragen, diese Zusammenhänge zu reflektieren, die Zeichen der Zeit zu deuten und in Korrelation mit der Tradition zu bringen. Das primäre Ziel der folgenden Überlegungen ist daher schlicht und einfach: Verstehen. Erst aus einem solchen Verstehen wird es möglich, Handlungsoptionen zu formulieren.

I. Spurensuche: Sehnsucht nach gefeiertem Leben in der Gegenwart

1. Momentaufnahme: Fussball bestimmt die Welt

Die 13. Fussball-Europameisterschaft EURO 2008 steht vor der Tür⁴. Derzeit kann niemand dieser Tatsache entrinnen – und sei er noch so ein Fussballmuffel. Schon seit Monaten präsentieren Migros und Coop spezielle Produktlinien, die ganz auf dieses grosse Ereignis abgestellt sind, so dass selbst der schnelle Gang zum Einkaufen mit diesem Grossereignis konfrontiert; in den Bahnhöfen kann man den mit entsprechendem Emblem lackierten Lokomotiven der SBB begegnen; seit dem 25. April ist die Gratiszeitung „4telstunde für Jesus“ der Schweizerischen Allianz (SEA) mit einer eigenen Extra-Ausgabe zur Fussball-EM in

³ Wer dieser These nachgeht, stösst unweigerlich auf Karl RAHNER und seine Überlegungen, dass der Alltag zum bevorzugten Ort werde, den er immer wieder für mögliche Gottesbegegnungen transparent zu machen versuchte. Vgl. z. B. RAHNER, Glaube im Alltag; KLINGER, Das absolute Geheimnis.

⁴ Die Momentaufnahme entstand im Mai 2008. Zwar stellt die EURO 2008 in der Schweiz zweifelsohne eine Sondersituation dar, doch sind die geschilderten Phänomene dennoch übertragbar auf alle Fussballgrosse ereignisse, die sich in einem festen Turnus wiederholen. Dies rechtfertigt es, die spezifische Situation der EURO 2008 an dieser Stelle darzustellen.

einer Auflage von 750.000 Exemplaren im Umlauf. Die Fussballbegeisterten haben schon vor Monaten mehr als eine Million Tickets für die 31 Begegnungen in der Schweiz und in Österreich gekauft. Neben den Zuschauern in den Stadien werden mehrere Millionen Fans bei offiziellen Fan-Festen in den Spielstädten erwartet. Kumuliert werden die Spiele von vermutlich mehr als acht Milliarden Zuschauern am Bildschirm verfolgt, ja besser muss man sagen: mitgezittert und mitgefeiert werden. Im Rahmen der Fussballweltmeisterschaft 2006 wurden zum ersten Mal offiziell von der FIFA an allen Spielorten sogenannte „Fanmeilen“⁵, also Zonen auf öffentlichen Plätzen eingerichtet, die Übertragungen mittels Grossbildleinwänden für riesige Menschenmengen ermöglichten⁶. Ursprünglich als Ausweichstätte für Fans gedacht, die keine Eintrittskarte bekommen konnten, entwickelte diese Form des gemeinsamen Schauens eine eigene Attraktivität, wofür sich der Begriff *Public Viewing* eingebürgert hat. Die Gesellschaft für deutsche Sprache würdigte den prägenden Charakter der Fussballweltmeisterschaft auf die Stimmung in Deutschland mit der Wahl des Wortes „Fanmeile“ zum Wort des Jahres 2006⁷. Schon an diesem Schritt kann man einschätzen, welche Bedeutung der Dimension Fussball im Stimmungsbarometer der Bevölkerung beigemessen wird.

2. Inszenierung „Fussball“ und religiöse Inszenierung

Ich will gleich zu Beginn meiner Ausführungen einräumen, dass ich nicht viel von Fussball verstehe. Aber: An der Bedeutung, die dem Fussball nicht nur bei aussergewöhnlichen Grossereignissen wie der EURO 2008, sondern Woche für Woche von unzähligen Menschen beigemessen wird, kann ich als Liturgiewissenschaftlerin kaum vorbei. Aufmerken lässt schon das Motto der EURO 2008, das da lautet: „Erlebe Emotionen“. Dieses Motto ist von der UEFA mit Bedacht gewählt,

⁵ Der offizielle Name lautet(e): FIFA Fan-Fest.

⁶ Mit einer Kapazität von offiziell 900.000 Menschen war die Fanmeile Berlin die grösste aller Fanmeilen während der Fussball-Weltmeisterschaft 2006 (vgl. den Bericht der Berliner Zeitung „Explosionen der Freude“ vom 1. Juli 2006).

⁷ Vgl. die Pressemitteilung der Gesellschaft für deutsche Sprache.

zielt es doch mitten ins Herz der Fans. Es geht ja nur vordergründig um die spielerische Leistung der Akteure auf dem Fussballplatz; viel tiefer geblickt, suchen nicht wenige Fussballbegeisterte Intensität, genauer: eine Intensität des Lebens. Anlässlich der WM 2006 formulierte der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Bischof Wolfgang HUBER: „Fussball ist ein starkes Stück Leben“⁸. In zweimal fünfundvierzig Minuten lasse sich mehr an „Glück und Angst, an Hoffnung und Enttäuschung, an Freude und Scheitern erleben als sonst in ganzen Wochen, Monaten oder sogar Jahren“. Man wird der Einschätzung des Bischofs Recht geben müssen: Die Emotionen, die beim Fussball erlebt werden können, decken die ganze Palette der menschlichen Gefühle ab: Freude, Glück, Schmerz, Wut, Angst, Verzweiflung und dies oftmals alles gleichzeitig und in ebenso rasantem Wechsel. Diese Gefühle werden existentiell erlebt. Woche für Woche führt Menschen die Suche nach Intensität in die Stadien; dieses „Bad der Gefühle“ vereint anlässlich von Grossereignissen Milliarden von Menschen⁹. Wir haben es beim Phänomen Fussball mit Transformationen von Sehnsüchten zu tun, die früher ganz selbstverständlich von der Religion eingelöst wurden¹⁰. Wenn ein erfolgreicher Schuss in der letzten Minute das erlösende Tor bringt und sich plötzlich fremde Menschen jubelnd in den Armen liegen, oder wenn nach der Erfahrung einer unglücklichen Niederlage die Spieler und Fans mit neuer, niemals versiegender Hoffnung in die nächste Begegnung gehen, erinnert ihr Verhalten an Ereignisse, wie sie auch im christlichen Gottesdienst liturgisch inszeniert und erlebt werden¹¹.

Die medial perfekte Inszenierung des Sports, die „Auratisierung“ seiner Helden¹², die stimulierte Teilnahme und seine präzisen Rituale schaffen profane Liturgien. Sport weist nicht nur viele Merkmale des

⁸ HUBER, Predigt zur Eröffnung der Fussballweltmeisterschaft 2006.

⁹ Vgl. WEIS, Hemmungslos erleben.

¹⁰ Vgl. JOSUTTIS, „Fussball ist unser Leben“; EDGE, Faith of our Fathers; KOCH, Sport als säkulare Religion; VEITH, Rituale im Fussball; DANZ, Fussball als Religion; NEBGEN, „Dem Fritz sein Wetter“.

¹¹ Vgl. MOKROSCH, Fussball- und Gottesdienstrituale; PIEPER, Fussball als Gottesdienst; RUNGE, „Liturgie“ eines Fussballspiels.

¹² Vgl. SELLMANN, Die Gruppe – Der Ball – Das Fest; LEISSER, Fussballfans und Heiligenkultur.

Religiösen auf, Sport ist – neben Popkultur und Mode – zum breitesten Auffangbecken religiöser Transformationen in der späten Moderne geworden. Sport *war* – wie auch die Kunst – einmal kultisch bestimmt¹³.

Ein interessantes Bild auf das Verhältnis von Sport und Religion warf eine Ausstellung von jungen Künstlerinnen und Künstlern, die im Jahr 2004 – nicht ganz zufällig im gleichen Jahr der Olympischen Spiele in Athen – in Graz stattfand. Die „Minoriten Galerien Graz“ haben es sich zur Aufgabe gemacht, zeitgenössische Kunst mit einem Fokus auf Religion und Spiritualität zu fördern. Sie luden junge Künstlerinnen und Künstler ein, zum Thema „Sport und Kult“ Exponate einzureichen. Die Mehrzahl der in Graz präsentierten Installationen und Performances sind zwar nicht dauerhaft konservier- und abrufbar; die Ausstellung „Divine heroes“ selbst und einige Exponate wurden jedoch in dem Themenheft der Zeitschrift „Kunst und Kirche“ dokumentiert¹⁴. Auf zwei Bilder der britischen Künstlerin Julie HENRY möchte ich an dieser Stelle verweisen, da sie für unsere Fragestellung aufschlussreich und auch dokumentiert sind.

Julie HENRY versuchte in ihren Fotografien die Grundbefindlichkeit von – wie sie es nennt – „enthusiasmierten“ Fussballfans einzufangen. Als Grundbefindlichkeit bestimmt sie die Sehnsucht der Fans nach Transzendierung der Banalität ihres Alltags.

Eine ihrer Fotografien überschrieb die Künstlerin mit dem Titel „Devotion – totale Hingabe“¹⁵. Es zeigt einen jungen Mann in geneigter Haltung, die Hände ineinandergelegt, die Augen geschlossen, bekleidet mit einem Trikot seines Fussballclubs, mitten in einem Fussballstadion. Der Betrachter nimmt ihn als einen Betenden, genauer noch als einen Anbetenden wahr. Der Fotografie legte die Künstlerin ein Notenblatt bei, auf dem die Hymne des FC Liverpool verzeichnet ist: „You’ll never

¹³ Vor allem die Olympischen Spiele in Athen 2004 setzten diese archaisch-religiösen Wurzeln bewusst in Szene. Vgl. näherhin zum Verhältnis von Religion und Olympia HERMS, Der religiöse Sinn der olympischen Idee; WEIS, Im Laufschrift zur Erleuchtung; HERMS, Sport und Religion.

¹⁴ Vgl. das Themenheft Sport & Kult.

¹⁵ HENRY, Football Series (Hefrückseite); gleichzeitig zierte diese Fotografie die Plakate, mit denen zur Ausstellung eingeladen wurde. Das beigefügte Notenblatt war nur auf der Ausstellung selbst zu sehen. Das Foto ist auch zugänglich unter <http://www.hgb-leipzig.de/geste/henry.html> (eingesehen am 15. Februar 2012).

walk alone ...“¹⁶ Fast predigerhaft beschwört diese Hymne mit religiösen Motiven den Zuspruch, der aus der Bindung zum Verein erwächst¹⁷:

„When you walk through a storm,
Hold your head up high,
And don't be afraid of the dark.
At the end of a storm,
There's a golden sky,
And a sweet silver song of a lark.

Walk on through the wind,
Walk on through the rain,
Though your dreams be tossed and blown ...

Walk On! Walk On! With hope in your heart,
And you'll never walk alone...

You'll never walk alone

Walk On! Walk On! With hope in your heart,
And you'll never walk alone ...“

Die Parallelen zu den tröstenden Worten, die Jahwe dem Propheten Jesaja in den Mund legt, sind unverkennbar: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich ausgelöst, ich habe dich beim Namen gerufen, du gehörst mir.

¹⁶ Der Song wurde ursprünglich nach dem Zweiten Weltkrieg für ein Broadway-Musical komponiert. Die Gruppe Gerry & The Pacemakers schaffte es mit der Single „You'll never walk alone“ in den frühen 1960er Jahren mehrmals auf Platz eins der Charts. Heute gilt dieses Lied als das Fussballlied schlechthin, das als Hymne vieler Fussballclubs fungiert. Der Club St. Pauli hat es ebenfalls als Mannschaftsgesang übernommen mit dem deutschen Text: „Wenn du durch Stürme gehst, halte deinen Kopf hoch oben und fürchte dich nicht vor der Dunkelheit. Und du wirst niemals alleine gehen“. Vgl. dazu STOCKHOFF, Fussball und Liturgie. – Zu Fangesängen allgemein vgl. BRINK / KOPIEZ, Fussballfangesänge.

¹⁷ Auch bei der Trauerfeier für den Nationaltorwart Robert ENKE im November 2009 war dieses Lied zu hören. Die säkulare Liturgie dieser Trauerfeier analysiert SELLMANN, Erregte Versammlungen.

Wenn du durchs Wasser schreitest, bin ich bei dir, wenn durch Ströme, dann reissen sie dich nicht fort. Wenn du durch Feuer gehst, wirst du nicht versengt, keine Flamme wird dich verbrennen [...] Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir“ (Jes 43,1–7).

Eine weitere Fotografie ist mit „Ekstase – Ausersichsein in Orantenhaltung“¹⁸ überschrieben. Es zeigt wieder einen jungen Mann in einem Fussballstadion, der inmitten der anderen Fans steht und die Arme zum Himmel emporstreckt. Sein Blick ist trunken und fast entrückt. Die beigefügte Hymne lautet hier „Amazing Grace ...“, ein Lied, das zu den populärsten geistlichen Liedern gezählt wird¹⁹:

„Amazing Grace, how sweet the sound
That saved a wretch like me.
I once was lost but now I'm found,
Was blind but now I see.
T'was grace that taught my heart to fear
And grace my fear relieved.
How precious did that grace appear,
The hour I first believed.

Through many dangers, toils and snares.
We have already come
T'was grace that brought us safe thus far
And grace will lead us home.
When we've been there ten thousand years
Bright shining as the sun;
We've no less days to sing God's praise
Than when we first begun“.

Auch „Amazing Grace“ zählt zu den wichtigsten Liedern, die in Fussballstadien erklingen. Zur Melodie dieses Liedes singen z. B. die Fans von Borussia Dortmund folgenden Text: „Leuchte auf, mein Stern Bo-

¹⁸ HENRY, Football Series 92.

¹⁹ „Amazing Grace“ geht auf eine Rettungserfahrung aus schwerer Seenot zurück und findet sich in den englischsprachigen Gebetbüchern seit Anfang des 19. Jahrhunderts. Vgl. TURNER, Amazing Grace.

russia! Leuchte auf, zeig mir den Weg! Ganz egal, wohin er uns führt, ich geh mit dir, Borussia! Bis in alle Ewigkeit“²⁰.

In eindrucksvollen Fotografien fängt die Künstlerin ein, was im Fussball geschieht. Getragen von den Stimmen der Menge, den stereotypen Handlungssequenzen und dem verklärten Blick auf die vergötterten Helden wird der Einzelne emporgehoben zu Höherem. Die Hymnen der Fussballclubs werden kultisch dargebracht wie die Psalmen im Tagzeitengebet frommer Gemeinschaften²¹.

Die Parallele zwischen Fussball und Gottesdienst sind jedem, der je ein Fussballspiel besucht hat, offensichtlich²²: Die Zuschauer pilgern mit Inbrunst in ihr Stadion, ausgestattet mit den Abzeichen ihrer „Fussballkirche“. „Wenn die Spieler den heiligen Rasen betreten, schlagen manche ein Kreuzzeichen, bei vielen von ihnen verbunden mit einer tiefen Verbeugung, weil mit der das Kreuz schlagenden Hand zuerst der Rasen berührt wird. Das Ankündigen der Mannschaften, bei dem der Stadionsprecher den Vornamen des jeweiligen Spielers ruft, dem dann das gemeinsame Rufen des Familiennamens des Spielers folgt, hat Anklänge an Allerheiligenlitaneien – auch wenn es bei den Heiligen noch keine Ersatzleute gibt. Die ‚Kollekte‘ wird schon vor dem Eintritt in das Stadion vorgenommen, das als Kathedrale oder als Fussballtempel bezeichnet wird. In Kehrversen und Aufrufen zur Verehrung des Vereins wird die Gemeinsamkeit beschworen, zum besonderen Zeichen der Wertschätzung steht man für den Verein auf bzw. wird dazu aufgefordert: ‚Steh auf für den GAK, SK Sturm, SK Rapid‘ oder wie immer der Verein heissen mag. Bei spielentscheidenden Szenen, zumal wenn sie zuvor durch einen dem Glockenläuten ähnlichen Pfiff angekündigt worden sind wie beispielsweise bei Elfmeter, dürfte es nicht selten vorkommen, dass Stossgebete gen Himmel gerichtet werden [...] Und für einen richtigen Fan, für den es nur den eigenen Verein und ‚das Übrige‘ gibt, ist es ganz klar, wo das Gute und wo das Böse zu finden ist“.

²⁰ Vgl. dazu die Ausführungen von NOSS, „Geboren, um für Schalke zu sterben“.

²¹ Zur pseudoliturgischen Verwendung von Fangesängen vgl. KLIE, Ekstase auf Zeit; MÖLLER, Kleine Fussball-Liturgie.

²² Die Ausführungen folgen hier NEUHOLD, Fussball + X 93. Vgl. weiterhin NEUHOLD / NEUHOLD, Fussball und mehr; NEUHOLD, Fussball – mehr als ein Spiel.

Bei aller Parallelität, die hier aufgezeigt wird, soll doch die Problematik dieser Massenphänomene nicht verschwiegen werden. Hier nur einige wenige Aspekte: Das „Zusammenführen der Menschen im Fussball reduziert auf Einfaches. Mit einem Schrei kann das Gemeinsame benannt werden, der Feind ist sofort ausgemacht. Dabei besteht aber die reale Gefahr, differenzierten Verhältnissen nicht gerecht zu werden. Die Identifikation untereinander, die sich aus dem Einfachen ergibt, schafft Gemeinschaft für die Dauer des Spiels und für den Zweck der Identifikation über den Bereich Fussball, wird aber dem Leben nicht gerecht und wird besonders problematisch, wenn der Gegner zum Feind wird, und das auch noch in religiösen Begriffen“²³. Deutlich wird dies, wenn man sich das Bekenntnis der Schalcker Fans vor Augen führt. Stellt man sich vor, wie es inbrünstig gesprochen, ja „gebetet“ wird, zeigt sich, dass der Andere zum Feind erklärt wird und dies religiöse Züge annimmt: „Wir mit Gott, die Anderen gegen uns und damit gegen Gott“²⁴.

„Schalke unser“

Schalke unser im Himmel
Du bist die auserkorene Mannschaft
verteidigt werde Dein Name
Dein Sieg komme
wie zuhause so auch auswärts
Unseren üblichen Heimsieg gib uns immer
und gib uns das „Zu Null“
so wie wir Dir geben die Unterstützung
und niemals vergib denen aus der Nähe von Lüdenscheid
wie auch wir ihnen niemals vergeben werden
und führe uns stets ins Finale
denn Dein ist der Sieg und die Macht und die Meisterschaft, in
Ewigkeit

Attacke!

²³ NEUHOLD, Fussball + X 96.

²⁴ Ebd.

Hier wird christlich-sakrale Motivik explizit benutzt²⁵. Für nicht wenige religiös sensible Menschen wird damit die Grenze zum Blasphemischen überschritten. Doch zeigt sich hier weniger eine grundlegende blasphemische Tendenz der heutigen Gesellschaft, sondern es offenbart sich, wie stark Grossinszenierungen religiös bestimmt sind.

3. Was nun? – Religiöse Transformationsprozesse und der Gottesdienst der Kirche

Auch heute noch lässt sich – dies wollten die Darlegungen zum Phänomen Fussball unterstreichen – die Sehnsucht nach einer den Alltag übersteigenden Transzendenz ausmachen. Zwar können die Parallelen zwischen Fussball und Gottesdienst noch lange nicht als Erkennungszeichen einer neuen Religiosität gewertet werden, aber es lässt sich ein Streben nach Verlässlichkeit und Rückhalt, nach Heimat und Verwurzelung in der Gesellschaft ausmachen. In der grossen Gemeinschaft der Fussballanhänger erfährt sich der Mensch in doppeltem Sinn aufgehoben, nämlich zum einen geborgen und behütet und zum anderen in seinem Personsein in der Masse abgebildet und ausgelegt.

Woche für Woche drängt es Hunderttausende in die Fussballstadien, wo sie profane Liturgien mitfeiern und intensive Gefühle erleben. Zählt man alle Gottesdienstmitfeiernden an einem Sonntag zusammen, wird deutlich, wie viele Gläubige (immer noch) die Begegnung mit Gott in der sonntäglichen Eucharistie suchen. Der Blick auf gesellschaftliche Phänomene enthüllt, dass das Bedürfnis des Menschen nach religiösem Ausdruck nicht verschüttet oder verschwunden ist. Es bleibt Aufgabe der Gemeinden aufzudecken, dass diese anscheinend im Menschen tief verankerte Religiosität mitten in der Kirche eine Heimat finden kann.

²⁵ Vgl. ESSEN, Der Fussballglaube.

Zwischenruf: Relevanz der Theologie heute ...

Das Vorzeichen für die vorliegenden Überlegungen wollen wir nicht aus dem Blick verlieren. Es geht um die Frage nach der Relevanz der Theologie in heutiger Zeit: Was hat die Theologie zu den Lebenswelten der Menschen von heute zu sagen? Hat sie Aussagekraft, Bedeutung und Gewicht für die Menschen heute? Unser Fokus liegt dabei auf der Liturgie der Kirche oder weiter gefasst auf der Suche des Menschen nach gefeiertem Leben. Bemerkenswert ist, dass die Konzilsväter des Zweiten Vatikanischen Konzils vor ähnlichen Fragestellungen standen wie wir heute: Wie Liturgie feiern mit den Menschen, die doch wohl nicht ohne göttlichen Ratschluss in dieser Zeit leben?

Die Liturgiekonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils wagte eine Antwort: Sie zeichnet sich dadurch aus, dass sie einerseits eine an der Tradition orientierte Liturgietheologie vorlegte, andererseits Wege zu weisen sucht, wie das in der Liturgie Gefeierte Gestalt gewinnen kann in der zeitgenössischen Gesellschaft. Die Konzilsväter schrieben der Kirche bei ihrer Suche ein Wegzeichen ins Stammbuch: Dem Getauften, dem gläubigen Subjekt vor Gott, gebühre die volle Aufmerksamkeit²⁶. Ins Stammbuch geschrieben haben die Konzilsväter der Theologie und der Kirche, dass die Liturgie nicht einfach Ritual sein darf, das möglichst fromm geübt wird, sondern dass Liturgie Leben sein muss. Sie muss hilfreich sein, so dass sie dem Leben dient und es freudvoll macht. Der Mensch ist zwar keineswegs das einzige Kriterium, nach dem Gottesdienst „gestaltet“ wird, aber: „... konstatieren wir fürs erste einmal die einfache Tatsache, dass das letzte Konzil der Kirche die Liturgie so beschaffen und gefeiert sehen wollte, dass die Getauften, die Glaubenden, entsprechend ihrem Recht aus dem Grundsakrament der Taufe, die Feier als deren Subjekt selbst tragen ... Im Klartext heisst das: das Konzil will keine Liturgie, die so fern dem realen Leben

²⁶ „Die tätige Teilnahme und damit das Leben des Menschen aus der Liturgie werden durch das Konzil und die nachkonziliare Reform stärker betont als in allen kirchlichen Reformen zuvor“, stellt Benedikt KRANEMANN (Glaubenstradition und Zeitgenossenschaft 62) heraus; vgl. auch HAUSSLING, Liturgiereform.

ist, dass sie nicht ... von den glaubenswilligen Christen, wie sie nun einmal konkret existieren, mitgefeiert werden kann²⁷.

II. Geistige und geistliche Suchbewegungen unserer Zeit

1. Gewichtsverlagerung? – Von der „grossen“ zur „kleinen“ Transzendenz

Die Formen, in denen sich Religiosität artikuliert sowie sich geistig-geistliche Suchbewegungen vollziehen, sind ständigem Wandel unterworfen. Nachhaltig auf diese Zusammenhänge aufmerksam gemacht hat Thomas LUCKMANN, der schon in den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts in seinem Buch „The Invisible Religion“ auf die veränderten Strukturen und die gewandelten Themen einer sich abzeichnenden neuen Religiosität hinwies²⁸. Seitdem sind die Ausprägungen neuer Religiosität vor schnell wechselnden Kulissen immer wieder beschrieben und analysiert worden. Bei allem Wandel lassen sich jedoch auch Momente annehmen, die so etwas wie die „Tiefenstruktur religiöser Entwicklungen“ auszumachen scheinen. „Eines dieser Momente, vielleicht sogar das wichtigste, könnte man im Anschluss an eine von LUCKMANN getroffene Unterscheidung verschiedener Ebenen des Transzendenzbezugs die Gewichtsverlagerung von der ‚grossen‘ zur ‚kleinen Transzendenz‘ nennen²⁹. Im Unterschied zur „grossen Transzendenz“ überschreitet die „kleine Transzendenz“ zwar die Grenzen der gewöhnlichen Erfahrung, aber nicht die Grenzen dieser Welt.

Dem Künstler Joseph BEUYS schreibt man folgenden Ausspruch zu: „Die Mysterien finden im Hauptbahnhof statt“, und datiert ihn auf das Jahr 1979. Er habe ihn – so heisst es – in altertümlicher Frakturschrift weiss auf schwarz auf Karton geschrieben. Aber wirklich Genaues weiss man nicht. Fakt ist, dass der Graphiker Klaus STAECK eine Ansichtskarte mit dem Beuys'schen Zitat herausgab und BEUYS selbst in einem Spiegel-Interview aus dem Jahr 1984 diesen Ausspruch

²⁷ HÄUSSLING, Liturgie und Leben.

²⁸ LUCKMANN, Die unsichtbare Religion.

²⁹ ENGLERT, Pilger auf verschiedenen Pfaden 21.

tätigte³⁰. Der Bahnhof als der Knotenpunkt des Lebens, wo man Gott begegnen kann – im Gegenüber, im Alltag ..., so wird Alex STOCK dies später in seiner Poetischen Dogmatik ausmachen und die Schrifttafel BEUYS' ergänzen durch den „Bahnhofsvierzeiler“ von Erich KÄSTNER:

„Jeden Abend stand er an der Sperre,
ein armer, alter, gebeugter Mann.
Er hoffte, dass einmal Gott ankäme!
Es kamen immer nur Menschen an“³¹.

Der viel zitierte Satz des Künstlers Joseph BEUYS ist als visionärer Satz zu begreifen, visionär in einer Zeit, in der der Glaube an die Säkularisierungsthese noch ungebrochen war. Etwa zur gleichen Zeit dachte der Entwicklungspsychologe Rolf OERTER nach über die „Transformation des Religiösen in der modernen Gesellschaft“ und kam zu folgender Überlegung: „Vielleicht erscheint das Religiöse heute eher im profanen, trivialen Alltagsleben und weniger in der Gottsuche oder in der Beschäftigung mit der Existenz nach dem Tode?“³² Was dem Blick des Theologen noch verborgen, brachten Kunst und Psychologie ins Bewusstsein: „Möglicherweise gibt es einen Zusammenhang zwischen dem durch die Säkularisierungsthese zum Ausdruck gebrachten Verlust der grossen Transzendenz und dem Bedürfnis nach Mysterien im Alltag bzw. nach einer Verzauberung des Profanen – jenen Phänomenen also, unter Hinweis auf die man die Säkularisierungsthese später weitgehend verabschiedete“³³. Postmoderne Religiosität zeichnet sich geradezu dadurch aus, dass Gott nicht mehr als der Welt und dem eigenen Ich gegenüberstehende Andersheit aufgefasst wird, sondern als eine der Welt und dem eigenen Ich innewohnende Kraft³⁴, als sozusagen vierte Dimension. Die Religionssoziologie fasst diese Phänomene der „kleinen

³⁰ Vgl. VON BRÜGGE, Die Mysterien finden im Hauptbahnhof statt.

³¹ STOCK, Poetische Dogmatik 216f. – Vgl. dazu FABER, Orte des Redens zu Gott.

³² OERTER, Zur Transformation des Religiösen 70.

³³ ENGLERT, Pilger auf verschiedenen Pfaden 21.

³⁴ Vgl. BARZ, Postmoderne Religion 120f.

Transzendenz“ als „Diesseitsreligion“³⁵. Zu den Ausdrucksgestalten gehören die zahlreichen Kulte und Liturgien der Sport- und Musikszene, die sich nicht als Feiern neuen Lebens – so wie die Sakramente der Kirche –, sondern als Feiern dieses einen und einzigen Lebens verstehen. „Dessen gute und erhebende Momente werden inszenatorisch so zu steigern versucht, dass sich gewissermassen eine Aura des Entzücktseins, der Ekstase, der Transzendenz über sie legt und man sich *in* der Welt ausser ihr wähen kann. Selbst die Eventisierung religiöser Grossereignisse wie der Weltjugendtage folgt in gewisser Weise jenen inszenatorischen Strategien, die uns helfen sollen, über den Verlust der grossen Transzendenz hinwegzukommen“³⁶.

2. Religion in der postsäkularen Gesellschaft

Im Kontext der Analyse aktueller religiöser Strömungen ist das Phänomen „Spiritualität“³⁷ unüberschaubar geworden, gar von einem „Megatrend“ ist die Rede³⁸. Dies steht ganz im Gegensatz zu der Säkularisierungsthese, die massgeblich unter Max WEBER zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts formuliert wurde. Diese These behauptete, dass sich „in der Moderne, unter dem Einfluss von zunehmender Urbanisierung, Industrialisierung, steigendem Wohlstand, Individualisierung und kultureller Pluralisierung grosse Umwälzungen auch im Bereich des Religiösen ereignen“³⁹. Die radikale Version dieser Theorie vertritt die generelle Inkompatibilität zwischen Moderne und Religion sowie die Unumkehrbarkeit des Säkularisierungsprozesses. Doch – obwohl diese Säkularisierungsthese von den Entwicklungen in den europäischen Wohlstandsgesellschaften bestätigt zu werden scheint – ist sie in der soziologischen Fachöffentlichkeit seit fast zwei Jahrzehnten um-

³⁵ Vgl. HONER / KURT / REICHERTZ (Hrsg.), Diesseitsreligion.

³⁶ ENGLERT, Pilger auf verschiedenen Pfaden 23.

³⁷ Das zunächst im französischen Sprachraum beheimatete Wort „spiritualité“ ist als deutsches Fremdwort mittlerweile so verbreitet, dass es an Kontur verliert und an die Stelle dessen tritt, was man vormals mit „Frömmigkeit“ bezeichnete. Klärungen und Abgrenzungen nimmt vor: WOHLMUTH, Was heisst ‚Spiritualität‘.

³⁸ Vgl. ZULEHNER, Spiritualität; DERS., GottesSehnsucht.

³⁹ LUBER, Ende der Säkularisierung 260.

stritten⁴⁰. Im Fahrwasser der nicht ganz unbegründeten Kritik an einem eurozentrisch verengten Blickwinkel und der globalen Horizont-erweiterung auf andere Kulturen und Weltreligionen, stellt sich die europäische Entwicklung nicht als der Normal-, sondern als der Sonderweg der gesellschaftlichen Entwicklung dar⁴¹. Jürgen HABERMAS hat in seiner Rede bei der Entgegennahme des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels im Oktober 2001 für seine Zeitdiagnose den Begriff der „postsäkularen Gesellschaft“ eingeführt⁴². Gegen die Erwartung einer religionslosen Zukunft stellte er den Befund einer Gesellschaft, die sich auf das Fortbestehen religiöser Gemeinschaften in einer sich fortwährend säkularisierenden Umgebung einstellen müsse. HABERMAS führte seinen Gedanken in einem Beitrag zur „Dialektik der Säkularisierung“ weiter aus: „Richtig bleibt die Aussage, dass sich Kirchen und Religionsgemeinschaften im Zuge der Ausdifferenzierung gesellschaftlicher Funktionssysteme zunehmend auf die Kernfunktion der seelsorgerlichen Praxis beschränkt haben und ihre umfassenden Kompetenzen in anderen gesellschaftlichen Bereichen aufgeben mussten. Gleichzeitig hat sich die Religionsausübung in individuellere Formen zurückgezogen. Der funktionalen Spezifizierung des Religionssystems entspricht eine Individualisierung der Religionspraxis“⁴³. Unabhängig von ihrem quantitativen Gewicht konnten die Kirchen in Europa ihren Platz auch im Leben weithin säkularisierter Gesellschaften behaupten, einen Platz, der sich nicht auf „folkloristische Bestände“ beschränkt, sondern dem politische und sozioethische Relevanz zukommt⁴⁴.

Religion tritt zwar im Bereich lebensweltlicher Sinnfindung und Daseinsgestaltung wieder vermehrt in Erscheinung, doch zeigt sich dies

⁴⁰ Zuerst wohl: HADDEN, Toward desacralizing secularization theory. – Vgl. den Literaturbericht von DIERKEN, Ist die Säkularisierung am Ende.

⁴¹ Vgl. JOAS, Gesellschaft, Religion und Staat; vgl. auch DERS., Die Zukunft des Christentums.

⁴² Vgl. HABERMAS, Glauben und Wissen 13; DERS. / RATZINGER, Dialektik der Säkularisierung.

⁴³ HABERMAS., Die Dialektik der Säkularisierung 36.

⁴⁴ Vgl. HÖHN, Postsäkular 9. Vgl. auch CASANOVA, Public religions in the Modern World. – Vgl. näherhin die umfassende Analyse des Säkularisierungsprozesses vom Investiturstreit bis in die Gegenwart: GABRIEL / GÄRTNER / POLLACK (Hrsg.), Umstrittene Säkularisierung.

nicht in einem ansteigenden Zuspruch zu den gottesdienstlichen Vollzügen des christlichen Glaubens. Es sind eher die Heilsangebote der Psychoszene, von Feng Shui und Ayurveda über Esoterik bis zu fernöstlichen Versenkungslehren, die von dem neuen Boom profitieren. Die Tendenz einer Entkirchlichung des Christentums und einer Entchristlichung des Religiösen ist ungebrochen⁴⁵. Die Frage nach der Nahtstelle zwischen Glauben und Leben in Bezug zur Feier des Gottesdienstes hat Romano GUARDINI zugespitzt, als er schon in den 60er Jahren die Frage nach der Liturgiefähigkeit des Menschen aufwarf. Im Blick auf die Lebenswirklichkeit der Menschen schrieb er in einem Brief an den Deutschen Liturgischen Kongress in Mainz, dem er den Titel „Der Kultakt und die gegenwärtige Aufgabe der Liturgischen Bildung“ gab: „Ist vielleicht der liturgische Akt, und mit ihm überhaupt das, was ‚Liturgie‘ heisst, so sehr historisch gebunden – antik, oder mittelalterlich, oder barock, – dass man sie der Ehrlichkeit wegen ganz aufgeben müsste? Sollte man sich nicht zu der Einsicht durchringen, der Mensch des industriellen Zeitalters, der Technik und der durch sie bedingten soziologischen Strukturen sei zum liturgischen Akt einfach nicht mehr fähig? Und sollte man, statt von Erneuerung zu reden, nicht lieber überlegen, in welcher Weise die heiligen Geheimnisse zu feiern seien, damit dieser heutige Mensch mit seiner Wahrheit in ihnen stehen kann?“⁴⁶ Wohlgemerkt, GUARDINIS Frage nach der Liturgiefähigkeit des heutigen Menschen stellt eine Problemanzeige dar, die sich im Fortgang sogar als prophetisch erwiesen hat⁴⁷. Gern wird aber gerade dieser Brief herangezogen, um die Skepsis des bedeutenden Vertreters der katholischen Weltanschauung im 20. Jahrhundert gegenüber einer Reform der Liturgie herauszustellen, die von der Kirche als notwendig angesehen und vom Zweiten Vatikanischen Konzil in Auftrag gegeben wurde. Schaut man genauer, so ist dem Einwurf GUARDINIS der Appell zu entnehmen, die Liturgie so zu gestalten, dass auch der Mensch von heute mit *seiner* Wahrheit *in ihr stehen* kann.

⁴⁵ HÖHN, Postsäkular 26.

⁴⁶ GUARDINI, Der Kultakt und die gegenwärtige Aufgabe 106.

⁴⁷ Vgl. GERHARDS, Romano Guardini als Prophet des Liturgischen; KNOLL, Liturgiefähiger Mensch.

Zwischenruf: Relevanz der Theologie heute ...

Theologie – und hier auch die Disziplin Liturgiewissenschaft – kann auf die postsäkularen Tendenzen nicht mit Anbiederung reagieren, sondern nur mit einer Schärfung ihres spezifischen Profils. Bei allen Analogien zwischen Fussball und Gottesdienst – um bei unserem Eingangsbeispiel zu bleiben – eignet sich der Fussball doch nur begrenzt als Ersatzreligion: „Fussball vertröstet höchstens auf die nächste Woche, auf die nächste Saison, auf die nächste EM [...]“, durchbricht „das Alltagsleben des Menschen höchstens für eine gewisse Zeit“⁴⁸. Auch wenn die Theologie in Gesellschaft und Öffentlichkeit sperrig wirken könnte, muss sie darauf bestehen, dass sie bleibend auf die Offenbarung in Jesus Christus bezogen ist und ihr gottesdienstliches Feiern im Pascha-Mysterium ihren Quellgrund hat. Christliche Liturgie kann nicht umhin, das Pascha-Mysterium in Tod und Auferstehung Jesu Christi als ihre innere Wesensgestalt zu bestimmen, die die Grundlage jeder Feiergestalt bildet⁴⁹. So nämlich ist Liturgie auch „ein starkes Stück Leben“, sie erzählt nicht nur von vergangenem Heilsgeschehen, sondern vermittelt Anteil an diesem Heil im Hier und Jetzt.

Die theologische Reflexion wird zu einer kritischen Wachsamkeit ermuntern. Mit persönlicher Entschiedenheit muss sich der Einzelne und die Kirche als Gemeinschaft der Glaubenden der eigenen Identität des Christseins vergewissern: „Kirche braucht nicht aufgeregt dies und das auch noch zu tun; sie soll das ihr Eigene tun und leben: erkennbar und unterscheidbar ‚zum Herrn, zu Jesus Christus gehören‘ – und dies mit allen Konsequenzen“⁵⁰. Was nicht Abschottung bedeutet, sondern im Gegenteil: „Zum Herrn gehören“ besagt für den Christen kritische Sympathie für die Kultur der Gegenwart und aufgeweckte Zeitgenossenschaft in der Gesellschaft, weil die Kirche aus der Verheissung lebt und sich daher stets im Werden begreift⁵¹.

⁴⁸ STOCKHOFF, Fussball und Leben 84.

⁴⁹ Vgl. PAHL, Das Paschamysterium; HÄUSSLING, „Pascha-Mysterium“. – Vgl. auch JEGGLE-MERZ, Pascha-Mysterium.

⁵⁰ WEHRLE, Kritische Wachsamkeit.

⁵¹ Vgl. SCHILSON, Liturgie(-reform) angesichts einer sich wandelnden Kultur.

III. Klopfszeichen: Fest, Feier, Liturgie und Mensch

1. „Zustimmung zur Welt“: Das Fest und die Feier des Glaubens

Zwischen Fussball und Religion lassen sich vielfältige Parallelen ausmachen in Riten und Gesten, Institutionen und Organisationen. Fussball und Religion bieten Identität, Lebensinhalt und auch bestimmte Formen von Lebensdeutung, sprich: Sinnstiftung. Insbesondere aber wird offensichtlich, dass Fest und Feier zu den Grundbedürfnissen des Menschen gehören. Feste zu feiern ist ein wesentlicher und unverzichtbarer Bestandteil menschlichen Lebens, ja sie sind Grundbedingung für personale und gemeinschaftliche Identität. Josef PIEPER ging in den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts dem Wesen des Festes nach und benannte die im Fest zum Ausdruck kommende „Zustimmung zur Welt“⁵² als das essentielle Moment des Festes. Das Fest werde dadurch möglich, dass nicht alle Tage Feiertage sind und doch sei das Fest mehr als die Pause, die den Alltag unterbreche. Nach PIEPER geht es bei Fest und Feier um die Bejahung des Lebens, ja letztlich um die Bejahung des Lebens aus göttlichem Ursprung⁵³. Die Grundsignatur des christlichen Gottesdienstes entspricht dieser Erkenntnis: In Wort und Ritus wird das affirmative, bejahende Verhältnis zu Gott und zur Welt in Feier gegossen⁵⁴. So schliesst jedes liturgische Gebet mit dem Amen, mit dem Bekenntnis, dass es gut ist, dass es so sein soll.

2. Liturgie und Schönheit: Von der Erfahrung intensiver, erfüllter Gegenwart

„Liturgie und Schönheit“ werden in jüngster Zeit immer häufiger in einem Atemzug genannt, insbesondere dann, wenn die Schönheit der tridentinischen Liturgie, der Alten Messe oder nach neuem Sprachgebrauch des ausserordentlichen Ritus beschworen wird. Die Schönheit

⁵² PIEPER, Zustimmung zur Welt.

⁵³ Vgl. PIEPER, Über das Phänomen des Festes.

⁵⁴ Vgl. SCHILSON, Aus Festen leben; DERS., Vom Sinn christlicher Feste; JUNG-MANN, Das kirchliche Fest nach Idee und Grenze.

der Liturgie wird festgemacht an der Dichte der rituellen Handlungen, an dem Glanz der liturgischen Gewänder, an dem Mystischen, Geheimnisvollen, dem vermutet Tiefgründigen. Den vorvatikanischen Riten wird dabei häufig ein grösserer Abglanz der göttlichen Wirklichkeit zuge-
traut als dem Geschehen nach heute gültiger liturgischer Ordnung. Verbirgt sich hinter der schnellen Klassifizierung „alter Ritus = heilig“ – „neuer Ritus = profan“ zwar nicht selten ein Ästhetizismus, der auffallend häufig mit einer negativen Weltsicht gepaart ist, so weist die Zusammenschau von Liturgie und Schönheit doch auf eine gewichtige Spur. Die Liturgie vollzieht sich durch sinnenfällige Zeichen: „per signa sensibilia“, formulierten die Konzilsväter in der Liturgiekonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils „Sacrosanctum Concilium“ (SC 7). Selbstredend geht es hier nicht um eine blosse ästhetische Komposition, sondern um das Grundverständnis liturgischen Geschehens, denn: In sinnenfälligen Zeichen ereignet sich die Begegnung mit dem Schöpfer, dem Urgrund allen Seins. Romano GUARDINI hat die ästhetische Dimension der Liturgie schon zu Beginn der Liturgischen Bewegung in seiner programmatischen Schrift „Vom Geist der Liturgie“⁵⁵ benannt. Nach ihm dürfte die Kirche nicht in ihrer Zweckmässigkeit aufgehen, sondern habe ein „in sich sinnvolles, Kunst gewordenes, besser: Kunst werdendes Dasein“⁵⁶. GUARDINI führt aus: „Der tiefste und wahrste Gedanke macht ein Werk noch nicht schön, und die beste Gesinnung des Bildners ebensowenig, wenn das, was er geschaffen hat, nicht ausserdem formkräftig, d. h. eben: schön ist ... Schön ist ein Kunstwerk ..., wenn sein inneres Wesen und Bedeuten vollkommen in seinem Äusseren ausgesprochen ist“⁵⁷. In diesem Sinn ist die Liturgie dann schön, wenn der Mitfeiernde mit dem, was in ihr gefeiert wird, in Berührung kommt und darin zu Übereinstimmung mit sich selbst findet. „Die Erfahrung von Schönheit [ist] eine Erfahrung von intensiver, erfüllter Ge-

⁵⁵ GUARDINI, Vom Geist der Liturgie. Vgl. dazu SCHILSON, „Vom Geist der Liturgie“; DERS., Der Geist der Liturgie.

⁵⁶ GUARDINI, Vom Geist der Liturgie 76.

⁵⁷ Ebd. 77. GUARDINIS Verständnis der Liturgie als Kunst gewordenes Leben ist heute – darauf weist Josef WOHLMUTH in seiner mystagogischen Christologie hin – für den an Theodor ADORNO geschulten ästhetischen Denker von dem Verdacht zu befreien, Liturgie könne funktionalisiert, verzweckt werden. Vgl. WOHLMUTH, Jesu Weg – unser Weg 14f.

genwart“⁵⁸. Nur eine stimmige, im Sinne einer theologischen Ästhetik gefeierte Liturgie vermag preiszugeben, was denn da gefeiert wird⁵⁹. Hier gibt es nicht nur „etwas“ zu sehen, zu hören, riechen, schmecken, tasten und fühlen. Liturgisches Feiern, Mitfeiern ermöglicht Wahrnehmungen, „in denen einem Subjekt das in den Sinn kommt, was im Widerstreit zwischen dem ‚Stimmigen‘ und ‚Unstimmigen‘ in seiner Lebenswelt eine Stellungnahme zu dem hervortreibt, was das Dasein zustimmungsfähig macht“⁶⁰. Das Christentum verfügt über ein Reservoir an Vollzügen, „über die es die Sinne des Menschen mit dem in Beziehung setzt, was dem Menschsein Sinn gibt“⁶¹.

Gläubige Christen und besonders liturgisch Verantwortliche werden die Schule der Schönheit neu entdecken müssen. Das Spiel der Liturgie ist nicht „Spielerei“ und nicht „ästhetische Schöngesterei“⁶². „Für Christen ist dieses rituelle Ganze als solches bereits Gottes Gnadenvermittlung, wie sie sich in und durch die eigene performative Kraft der durch den christlichen Glauben inspirierten liturgischen Performance auf kognitivem, emotionalem und ästhetischem Niveau realisiert“⁶³.

Die Schönheit eines Gottesdienstes ist nicht ein von Menschen Machbares, sei es im „ordentlichen“ oder im „ausserordentlichen“ Ritus, sondern die Schönheit eines Gottesdienstes ist die Erfahrung der rettenden Nähe Gottes. Die Forderung nach einer „schönen Liturgie“ ist darum nicht eine Forderung nach grösstmöglichem ästhetischem Genuss, sondern Ausdruck der Sehnsucht nach der Begegnung mit dem lebendigen Gott, zu dessen Attributen auch die Schönheit zählt, die in seiner Gegenwart in der liturgischen Feier wahrgenommen werden will. „Eine ‚schöne‘ Liturgie ist dann gegeben, wenn sie sich von der Gewöhnlichkeit des alltäglichen Lebens unterscheidet, wenn die ganz andere, heilige und heile Welt Gottes so wohltuend anders in diese Welt

⁵⁸ ZEINDLER, Schönheit 248.

⁵⁹ WOHLMUTH, Überlegungen zu einer theologischen Ästhetik 1117.

⁶⁰ HÖHN, Wider das Schwinden der Sinne 54.

⁶¹ Ebd.

⁶² Vgl. BRÜSKE, Spielen vor dem Herrn 34. – Vgl. auch JEGGLE-MERZ, Heiliges Spiel.

⁶³ SCHILLEBEECKX, Hin zu einer Wiederentdeckung der christlichen Sakramente 335.

einbricht und den feiernden Menschen die Gnade göttlichen Lebens mitteilt. Die Liturgie lebt darum vom Aussergewöhnlichen, das den Menschen staunen macht, von anderen Räumen, anderen Bildern, anderen Gerüchen, anderen Kleidern, anderer Sprache, anderer Musik usw.“⁶⁴

IV. Fazit: Relevanz der Theologie heute für die Suche des Menschen nach gefeiertem Leben

Eingangs benannten wir „Verstehen“ als ein Ziel der vorgelegten Überlegungen. Nicht voreilig sollte es um Handlungsanweisungen gehen. Beginnen wir daher noch einmal mit unserer Eingangsfrage: Gibt es auch heute ein Bedürfnis, den Alltag zu überschreiten? Und was bedeutet das dann für die Feier von Gottesdiensten? Wir gingen diesen Fragekomplex an, indem wir uns der säkularen Liturgie in Fussballstadien zuwandten. Auf den ersten Blick hat die EURO 2008 nur wenig mit Theologie zu tun. Ebenso wenig Relevanz hat die Theologie für den Fussballfan – so lässt sich zumindest vermuten. Auf den zweiten Blick jedoch wird am Phänomen Fussball deutlich, dass es den Menschen zu Sinndeutung drängt – auch heute noch. Als hilfreich erwies sich die Unterscheidung von der „grossen“ und der „kleinen“ Transzendenz. Das, was die mittelalterlichen Scholastiker unter Transzendentalien fassten, kann damit neuen Sinn erhalten. U. a. im Guten, Wahren, wie auch im Schönen erhält alles Seiende Anteil am ewigen Sein Gottes, so reflektierten sie damals⁶⁵. In neuerer Terminologie dürfen wir übertragen: U. a. im Guten, Wahren und auch im Schönen lässt sich Gott begegnen. Sofern wir die Feier der Liturgie als Begegnungsgeschehen zwischen Gott und Mensch charakterisieren, lässt sich folgerichtig hier eine Brücke schaffen: Der Glaube erkennt die Liturgie als den Erfahrungsraum Gottes schlechthin. Den Menschen von heute zeichnet zwar kein herausragendes Interesse an den gottesdienstlichen Vollzügen der Kirche aus. Aber: Die Sensibilitäten wären vorhanden. Das Bedürfnis nach Überschreitung des Alltags ebenso.

⁶⁴ KUNZLER, Die „Tridentinische Messe“ 121f.

⁶⁵ Vgl. LOTZ, Die Grundbestimmungen des Seins.

Der italienische Fundamentaltheologe Andrea GRILLO, der die Liturgie in besonderer Weise als *locus theologicus* versteht, reflektiert die Frage, warum Liturgie gefeiert werde. Er findet folgende Antwort: Weil Menschen darauf angewiesen seien, der Wahrheit ihrer eigenen Existenz Ausdruck zu verleihen mit Worten, die von der Wahrheit sprechen. Der Mensch finde diese Wahrheit in den Worten und Symbolen der Liturgie, die aufscheinen lasse, dass allein die Liebe glaubhaft ist und dass diese Liebe sich im Kreuz Christi ein für alle Mal offenbart hat⁶⁶. Übertragen auf unsere Überlegungen: Will man die heutige Situation für Glauben und Gottesdienst richtig einschätzen, so ist ein Kulturpessimismus fehl am Platz. Es gilt mit den Menschen zu gehen und dort den Glauben zu verkünden, wo ihre Transzendenzchiffren sind.

Literaturverzeichnis

- BARZ, Heiner, Postmoderne Religion. Am Beispiel der jungen Generation in den alten Bundesländern (= Forschungsbericht „Jugend und Religion“ 2) (Opladen 1992).
- BRINK, Guido / KOPIEZ, Reinhard, Fussballfangesänge. Eine Fanomenologie (Würzburg 1998).
- VON BRÜGGE, Peter, Die Mysterien finden im Hauptbahnhof statt. Spiegel-Gespräch mit Joseph Beuys über Anthroposophie und die Zukunft der Menschheit, in: Der Spiegel 23/1984, online unter <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13508033.html> (eingesehen am 16. Februar 2012).
- BRÜSKE, Gunda, Spielen vor dem Herrn. Anthropologische Aspekte liturgischer Feier, in: Liturgie und Spiritualität, hrsg. von Winfried HAUNERLAND (Trier 2004) 33–48.
- CASANOVA, José, Public Religions in the Modern World (Chicago 1994).
- DANZ, Christian, Fussball als Religion? Religionstheoretische Anmerkungen, in: Amt und Gemeinde 59 (2008) 73–74.
- DIERKEN, Jörg, Ist die Säkularisierung am Ende? Religionskulturelle Entwicklungen in theologischen Perspektiven, in: ThLZ 130 (2005) 127–142.
- EDGE, Alan, Faith of our Fathers. Football as a Religion (London 1997).
- ENGLERT, Rudolf, Pilger auf verschiedenen Pfaden. Geistige und geistliche Suchbewegungen unserer Zeit, in: Christliche Spiritualität lehren, lernen und leben. Unserem Freund, Lehrer und Kollegen Gottfried BITTER CSSp zu seinem 70. Geburtstag am 24. Oktober 2006, hrsg. von Stefan ALTMAYER u. a. (Göttingen / Bonn 2006) 17–28.
- ESSEN, Georg, Der Fussballglaube. Woran der Fan glaubt, auch wenn er nicht glaubt, in: Fussballgott. Elf Entwürfe, hrsg. von Andreas MERKT (Köln 2006) 124–144.

⁶⁶ Vgl. GRILLO, Einführung in die liturgische Theologie 198.

- „Explosionen der Freude“, in: Berliner Zeitung vom 1. Juli 2006, online unter <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2006/0701/politik/0027/index.html> (eingesehen am 16. Februar 2012).
- FABER, Eva-Maria, Orte des Redens zu Gott. Zu Alex STOCK: Poetische Dogmatik. Gotteslehre. Bd. 1: Orte. Paderborn: Schönigh, 2004, in: Theologie und Seelsorge. Die Internetzeitschrift der Theologischen Hochschule Chur (<http://www.thchur.ch/index.php?&na=12,0,0,0,d,67371,0,0,t> [eingesehen am 16. Februar 2012]).
- GABRIEL, Karl / GÄRTNER, Christel / POLLACK, Detlef (Hrsg.), Umstrittene Säkularisierung. Soziologische und historische Analysen zur Differenzierung von Religion und Politik (Berlin 2012).
- GERHARDS, Albert, Romano Guardini als Prophet des Liturgischen. Eine Rückbesinnung in postmoderner Zeit, in: Guardini weiterdenken, hrsg. im Auftrag der Guardini Stiftung von Hermann Josef SCHUSTER (= Schriftenreihe des Forums Guardini 1) (Berlin 1993) 140–153.
- GRILLO, Andrea, Einführung in die liturgische Theologie. Zur Theorie des Gottesdienstes und der christlichen Sakramente. Eingeleitet und übers. von Michael MEYER-BLANCK (= Arbeiten zur Pastoraltheologie, Liturgik und Hymnologie 49) (Göttingen 2006).
- GUARDINI, Romano, Der Kultakt und die gegenwärtige Aufgabe der Liturgischen Bildung. Ein Brief, in: LJ 14 (1964) 101–106, jetzt in: DERS., Liturgie und liturgische Bildung (Würzburg 1966) bzw. (= Werke 25,1) (Mainz / Paderborn 1992) 9–17.
- GUARDINI, Romano, Vom Geist der Liturgie (= EcOra 1) (Freiburg i. Br. 1918).
- HABERMAS, Jürgen, Die Dialektik der Säkularisierung, in: Blätter für deutsche und internationale Politik 4/2008, 33–46.
- HABERMAS, Jürgen, Glauben und Wissen (Frankfurt a. M. 2001).
- HABERMAS, Jürgen / RATZINGER, Joseph, Dialektik der Säkularisierung. Über Vernunft und Religion. Mit einem Vorwort hrsg. von Florian SCHULLER (Freiburg i. Br. / Basel / Wien 2005).
- HADDEN, Jeffrey K., Toward desacralizing secularization theory, in: Social Force 65 (1987) 587–611.
- HÄUSSLING, Angelus A., Einleitung: Vom Sinn der Liturgie, in: Vom Sinn der Liturgie. Gedächtnis unserer Erlösung und Lobpreis Gottes, hrsg. von Angelus A. HÄUSSLING (= Schriften der Katholischen Akademie in Bayern 140) (Düsseldorf 1991) 7–15.
- HÄUSSLING, Angelus A., Liturgie und Leben, in: DERS., Christliche Identität aus der Liturgie. Theologische und historische Studien zum Gottesdienst der Kirche, hrsg. von Martin KLÖCKENER / Benedikt KRANEMANN / Michael B. MERZ (= LQF 79) (Münster 1997) 129–139 [zuerst erschienen in: LS 39 (1988) 169–174].
- HÄUSSLING, Angelus A., Liturgiereform. Materialien zu einem neuen Thema der Liturgiewissenschaft, in: DERS., Identität aus der Liturgie. Theologische und historische Studien zum Gottesdienst der Kirche, hrsg. von Martin KLÖCKENER / Benedikt KRANEMANN / Michael B. MERZ (= LQF 79) (Münster 1997) 11–45 [zuerst erschienen in: ALW 31 (1989) 1–32].
- HÄUSSLING, Angelus A., „Pascha-Mysterium“. Kritisches zu einem Beitrag in der dritten Auflage des Lexikons für Theologie und Kirche, in: ALW 41 (1999) 157–165.
- HENRY, Julie, Football Series, 1999, in: KuKi 67 (2004) 92 und Hefrückseite.

- HERMS, Eilert, Der religiöse Sinn der olympischen Idee, in: DERS., Sport. Partner der Kirche und Thema der Theologie (Hannover 1993) 47–69.
- HÖHN, Hans-Joachim, Postsäkular. Gesellschaft im Umbruch – Religion im Wandel (Paderborn u. a. 2007).
- HÖHN, Hans-Joachim, Wider das Schwinden der Sinne! Impulse für eine zeitkritische Ästhetik des Glaubens, in: Gott feiern in nachchristlicher Gesellschaft. Die missionarische Dimension der Liturgie, hrsg. von Benedikt KRANEMANN u. a. (Stuttgart 2000) 45–59.
- HONER, Anne / KURT, Ronald / REICHERTZ, Jo (Hrsg.), Diesseitsreligion. Zur Deutung der Bedeutung moderner Kultur (Konstanz 1999).
- HUBER, Wolfgang, Predigt zur Eröffnung der Fussballweltmeisterschaft 2006 im Liebfraundom zu München vom 9. Juni 2006, in: http://www.ekd.de/predigten/2006/060609_huber_muenchen.html (eingesehen am 16. Februar 2012).
- JEGGLE-MERZ, Birgit, Heiliges Spiel – Gottesdienst feiern, in: SKZ 179 (2011) 685–693.
- JEGGLE-MERZ, Birgit, Pascha-Mysterium. „Kurzformel“ der Selbstmitteilung Gottes in der Geschichte des Heils, in: IKaZ Communio 39 (2010) 53–64.
- JOAS, Hans, Gesellschaft, Religion und Staat, in: DERS. / Klaus WIEGANDT (Hrsg.), Säkularisierung und die Weltreligionen (= Fischer-TB 17647) (Frankfurt a. M. 2007) 9–43.
- JOAS, Hans, Die Zukunft des Christentums, in: Blätter für deutsche und internationale Politik 8/2007, 976–984.
- JOSUTTIS, Manfred, „Fussball ist unser Leben“. Über implizite Religiosität auf dem Sportplatz, in: Religion wahrnehmen. Festschrift für Karl-Fritz DAIBER zum 65. Geburtstag, hrsg. von Kristian FECHTNER (Marburg 1996).
- JUNGMANN, Josef Andreas, Das kirchliche Fest nach Idee und Grenze, in: DERS., Liturgisches Erbe und pastorale Gegenwart. Studien und Vorträge (Innsbruck / Wien / München 1960) 502–526.
- KLIE, Thomas, Ekstase auf Zeit. Dramaturgie einer Entladung, in: Praktische Theologie 2 (2006) 90–94.
- KLINGER, Elmar, Das absolute Geheimnis im Alltag entdecken. Zur spirituellen Theologie Karl Rahners (Würzburg 1994).
- KNOLL, Alfons, Liturgiefähiger Mensch – menschengemässe Liturgie: Grundanliegen der Liturgischen Bewegung bei Romano Guardini, in: Liturgie als Mitte des christlichen Lebens, hrsg. von George AUGUSTIN / Kurt Kardinal KOCH (= Theologie im Dialog 7) (Freiburg i. Br. / Basel / Wien 2012) 93–131.
- KOCH, Alois, Sport als säkulare Religion, in: StZ 220 (2002) 90–102.
- KRANEMANN, Benedikt, Glaubenstradition und Zeitgenossenschaft. Die Liturgiereform des 2. Vatikanischen Konzils im Kontext neuzeitlicher Reformen des Gottesdienstes, in: Gottesdienst in Zeitgenossenschaft. Positionsbestimmungen 40 Jahre nach der Liturgiekonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils, hrsg. von Martin KLÖCKENER / Benedikt KRANEMANN (Freiburg i. Ü. 2006) 49–72.
- KUNZLER, Michael, Die „Tridentinische“ Messe. Aufbruch oder Rückschritt (Paderborn 2008).
- LEISSER, Thorsten, Fussballfans und Heiligenkultur. Begegnungen mit einer anderen

- Wirklichkeit, in: Fussball ver-rückt. Gefühl, Vernunft und Religion im Fussball. Annäherungen an eine besondere Welt, hrsg. von Peter NOSS (= Forum Religion & Sozialkultur, Abt. B: Profile und Projekte 15) (Münster 2004) 79–92.
- LIEDHEGENER, Antonius, Säkularisierung als Entkirchlichung. Trends und Konjunkturen in Deutschland von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart, in: Umstrittene Säkularisierung. Soziologische und historische Analysen zur Differenzierung von Religion und Politik, hrsg. von Karl GABRIEL / Christel GÄRTNER / Detlef POLLACK (Berlin 2012) 481–531.
- LOTZ, Johannes Baptist, Die Grundbestimmungen des Seins – vollzogen als transzendente Erfahrung. Einheit, Wahrheit, Gutheit, Heiligkeit, Schönheit (Innsbruck / Wien 1988).
- LUBER, Markus, Ende der Säkularisierung? Neue Einsichten vom 29. Kongress der Internationalen Gesellschaft für Religionssoziologie, in: StZ 133 (2008) 259–269.
- LUCKMANN, Thomas, Die unsichtbare Religion (1967) (= stw 947) (Frankfurt a. M. 1991).
- MOKROSCH, Reinhold, Fussball- und Gottesdienstrituale. Zufällige oder konstitutive Analogien?, in: Kulte, Kulturen, Gottesdienste. Öffentliche Inszenierungen des Lebens. Peter CORNEHL zum 60. Geburtstag, hrsg. von Peter STOLT / Wolfgang GRÜNBERG / Ulrike SUHR (Göttingen 1996) 63–69.
- MÖLLER, Christian, Kleine Fussball-Liturgie, in: DERS. / Hans-Georg ULRICH, Fussball und Kirche. Wunderliche Wechselwirkungen (= Transparent 45) (Göttingen 1997) 26–29.
- NEBGEN, Christoph, „Dem Fritz sein Wetter“. Religioide Elemente im Massenkulturphänomen Fussball, in: Evangelium und Kultur. Begegnungen und Brüche, Festschrift für Michael SIEVERNICH SJ, hrsg. von Mariano DELGADO / Hans WALDENFELS (= Studien zur christlichen Religions- und Kulturgeschichte 12) (Freiburg i. Ü. / Stuttgart 2010) 473–485.
- NEUHOLD, David / NEUHOLD, Leopold (Hrsg.), Fussball und mehr ... Ethische Aspekte eines Massenphänomens (= Theologie im kulturellen Dialog 11) (Innsbruck / Wien 2003).
- NEUHOLD, Leopold, Fussball – mehr als ein Spiel. Ethische Aspekte des Sports (= KuG 331) (Köln 2006).
- NEUHOLD, Leopold, Fussball + X, in: KuKi 67 (2004) 93–98.
- NOSS, Peter, „Geboren, um für Schalke zu sterben“. Fussballfans und ihr Bekenntnis, in: Fussball ver-rückt. Gefühl, Vernunft und Religion im Fussball. Annäherungen an eine besondere Welt, hrsg. von Peter NOSS (= Forum Religion und Sozialkultur, Abt. B: Profile und Projekte 15) (Münster 2004) 125–131.
- OERTER, Rolf, Zur Transformation des Religiösen in der modernen Gesellschaft, in: ARPS 14 (1980) 70–91.
- PAHL, Irmgard, Das Paschamysterium in seiner zentralen Bedeutung für die Gestalt christlicher Liturgie, in: LJ 46 (1996) 71–93.
- PIEPER, Josef, Über das Phänomen des Festes (= VAFLNW G 113) (Köln / Opladen 1963).
- PIEPER, Josef, Zustimmung zur Welt. Eine Theorie des Festes (München 1963).
- PIEPER, Werner, Fussball als Gottesdienst, in: Verkaufte Faszination. 30 Jahre Fussball-

- Bundesliga, hrsg. von Klaus HANSEN (Essen 1993) 155–158.
- Pressemitteilung der Gesellschaft für deutsche Sprache: Wort des Jahres 2006, in: <http://www.gfds.de/index.php?id=143> (eingesehen am 16. Februar 2012).
- RAHNER, Karl, Glaube im Alltag. Schriften zur Spiritualität und zum christlichen Lebensvollzug, bearb. von Albert RAFFELT (= SW 23) (Freiburg i. Br. 2006).
- RUNGE, Maurus, „Liturgie“ eines Fussballspiels und Sehnsucht nach Gemeinschaft. Begegnungen mit der Popkultur (3), in: *EuA* 87 (2011) 346–347.
- SCHILLEBEECKX, Edward, Hin zu einer Wiederentdeckung der christlichen Sakramente. Ritualisierung religiöser Momente im alltäglichen Leben, in: *Interdisziplinäre Ethik. Grundlagen, Methoden, Bereiche. Festgabe für Dietmar MIETH zum sechzigsten Geburtstag*, hrsg. von Adrian HOLDEREGGER / Jean-Pierre WILS (= SThE 89) (Freiburg i. Ü. / Freiburg i. Br. / Wien 2001) 309–339.
- SCHILSON, Arno, „Vom Geist der Liturgie“. Versuch einer Relecture von Romano Guardinis Jahrbuchschrift, in: *LJ* 51 (2001) 76–89.
- SCHILSON, Arno, Aus Festen leben. Religionsgeschichtliche und grundsätzliche Überlegungen, in: *EuA* 68 (1992) 293–312.
- SCHILSON, Arno, Der Geist der Liturgie – von Guardini bis Ratzinger, in: *Gottes Volk feiert ... Anspruch und Wirklichkeit gegenwärtiger Liturgie*, in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Liturgischen Institut Trier, der Katholischen Akademie Trier und dem Institut für Liturgiewissenschaft an der Universität Fribourg/Schweiz hrsg. von Martin KLÖCKENER / Eduard NAGEL / Hans-Gerd WIRTZ (Trier 2002) 92–117.
- SCHILSON, Arno, Liturgie(-reform) angesichts einer sich wandelnden Kultur. Perspektiven am Ende des 20. Jahrhunderts, in: *Liturgiereformen. Historische Studien zu einem bleibenden Grundzug des christlichen Gottesdienstes. Festschrift Angelus A. HÄUSSLING, Bd. 2: Liturgiereformen seit der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart*, hrsg. von Martin KLÖCKENER / Benedikt KRANEMANN (= LQF 88, 2) (Münster 2002) 965–1002.
- SCHILSON, Arno, Vom Sinn christlicher Feste, in: *EuA* 68 (1992) 452–470.
- SELLMANN, Matthias, Die Gruppe – Der Ball – Das Fest. Die Erfahrung des Heiligen im Fussballsport, in: *Fussball ver-rückt. Gefühl, Vernunft und Religion im Fussball. Annäherungen an eine besondere Welt*, hrsg. von Peter NOSS (= Forum Religion & Sozialkultur, Abt. B: Profile und Projekte 15) (Münster 2004) 35–58.
- SELLMANN, Matthias, Erregte Versammlungen. Säkulare Liturgien in pastoralsoziologischer Perspektive, in: *IKaZ Communio* 38 (2009) 636–647.
- STOCK, Alex, Poetische Dogmatik. Gotteslehre. Bd. 1: Orte (Paderborn 2004).
- STOCKHOFF, Nicole, Fussball und Liturgie: ein starkes Stück Leben. Ein Beitrag zur Fussballeuropameisterschaft aus liturgiewissenschaftlicher Perspektive, in: *Gottesdienst* 42 (2008) 84f.
- Themenheft Sport & Kult, in: *KuKi* 67 (2004) 54–103.
- TURNER, Steve, *Amazing Grace. John Newton und die bewegende Geschichte seines weltbekanntesten Liedes* (Giessen / Basel 2007).
- VEITH, Werner, Rituale im Fussball. Sinnstiftung und Kontingenzbewältigung in modernen Gesellschaften, in: *MThZ* 58 (2007) 344–352.
- WEHRLE, Paul, Kritische Wachsamkeit, in: *Konradsblatt* Nr. 14 vom 6. April 2008,

- online unter <http://www.konradsblatt.badeniaonline.de/script/inhalt/artikelphp?id=24068&konradsblattID=4268&status=aktuell&jahr=2008&inhalt=1>.
- WEIS, Kurt, Im Laufschrift zur Erleuchtung? Vom Sport als Kultersatz und anderen Ungereimtheiten, in: *KuKi* 67 (2004) 83–87.
- WEIS, Kurt, Hemmungslos erleben? Körperliche Grenzen und spirituelle Horizonte, in: *Hemmungslos erleben? Horizonte und Grenzen*, hrsg. von F. Hartmut PAFFRATH / Alex FERSTL (Augsburg 2001) 41–64.
- WEIS, Kurt, Sport und Religion. Sport als soziale Dimension im Dreieck von Zivilreligion, Ersatzreligion und körperlich erlebter Religion, in: *Soziologie des Sports. Theorieansätze, Forschungsergebnisse und Forschungsperspektiven*, hrsg. im Auftrag der Sektion Soziologie des Sports der Deutschen Gesellschaft für Soziologie von Joachim WINKLER / Kurt WEIS (Opladen 1995) 127–150.
- WOHLMUTH, Josef, Überlegungen zu einer theologischen Ästhetik der Sakramente, in: *Weisheit Gottes – Weisheit der Welt. Festschrift für Joseph Kardinal RATZINGER zum 60. Geburtstag*, im Auftrag des Schülerkreises hrsg. von Walter BAIER u. a., Bd. 2 (St. Ottilien 1987) 1109–1128.
- WOHLMUTH, Josef, *Jesu Weg – unser Weg. Kleine mystagogische Christologie* (Würzburg 1992).
- WOHLMUTH, Josef, Was heisst ‚Spiritualität‘? Biblische und systematische Klärungen, in: *Christliche Spiritualität lehren, lernen und leben. Unserem Freund, Lehrer und Kollegen Gottfried BITTER CSSp zu seinem 70. Geburtstag am 24. Oktober 2006*, hrsg. von Stefan ALTMAYER u. a. (Göttingen / Bonn 2006) 43–58.
- ZEINDLER, Matthias, Schönheit III. Praktisch-theologisch, in: *TRE* 30 (1999) 247–249.
- ZULEHNER, Paul Michael, *Gottes Sehnsucht. Spirituelle Suche in säkularer Kultur* (Ostfildern 2008).
- ZULEHNER, Paul Michael (Hrsg.), *Spiritualität – mehr als ein Megatrend* (Ostfildern 2004).